

Inhalte Tagung
Die Künste in der Bildung
18. November 2011
Zürcher Hochschule der Künste

Auszüge aus dem Referat von **Charlotte Hug**, Musikerin, Komponistin, Medienkünstlerin,
Zeichnerin: *Dreiecksbeziehung Kunst – Studium – Pädagogik*

Vielen Dank für die Einführung und die Einladung, vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Musik sagt mehr als 1000 Worte. Trotzdem ist es mir wichtig, noch ein paar Gedanken und Bilder zur Dreiecksbeziehung Kunst – Pädagogik – Studium anzufügen.

Diese drei weiten Felder können sich immer wieder sehr produktiv reiben. Deshalb möchte ich Ihnen zu diesem Thema drei Einblicke aus meinem beruflichen Umfeld geben, immer unter dem Aspekt PERSÖNLICH & UNIVERSELL.

Zur ersten Situation: INSOMNIA ist eine musikalisch-visuelle Installation, dieses Jahr ausgestellt im Kunstmuseum Luzern - Typisch Kunst kann man sagen. Schlaflosigkeit, das kennen wir alle von Zeit zu Zeit. Hier geht's um mehr. Ich wollte den Klängen, Inhalten, Formen und Strukturen im blinden Fleck der Nacht auf die Spur kommen und habe im Schlaflabor der Universität Zürich, begleitet von Schlafforscher Prof. Dr. Peter Achermann, einen 40-stündigen Schlafentzug gemacht. Nicht schlafen bedeutet auch, die Sicherheitszone zu verlassen, die der Schlaf bedeutet. Während diesen 40 Stunden meines Kunstexperimentes habe ich in diesem Schlaflabor - alleine - entweder gezeichnet, gesungen oder Viola gespielt.



Abb. 1

Hier sehen sie (Abb. 1) Messungen von zwei Aktographen an je einer Hand, der die Aktivität während des 40-stündigen Schlafentzuges gemessen hat. Oben die Aufzeichnung der linken Hand, unten diejenige der rechten Hand. Links Stunde 0, rechts Stunde 40. So ist eine sehr persönliche Spur und eigentliche Dramaturgie aus diesem Kunst-Experiment entstanden.



Abb. 2

Es geht aber weiter. Hier sehen wir (Abb. 2) auf dem horizontalen Streifen wieder die Messung - diese erscheint hier auf einem fluoreszierenden Band, das aus sich heraus leuchtet und waagrecht im Raum schwebt.



Abb. 3

Sie sehen ganz viele Zeichnungen (Abb. 3), die in den folgenden Monaten aus der Inspiration des Schlafentzuges heraus entstanden sind.

In dieser Installation würde man auch Klänge hören. Diese habe ich im Schlaflabor aufgenommen und daraus Klangmodule komponiert, die über eine 9 Kanalinstallation während der 86 Tage der Ausstellung immer neue Kombinationen und Überschneidungen im Raum bildeten.

Es ist eine sehr persönliche Arbeit. Die Arbeit hat während des Prozesses eine Eigendynamik bekommen, einen eigenen Sog. Ich musste auch immer wieder eine Sprache finden, in der ich die Arbeit kommunizieren konnte, zuerst den Kuratoren, dem Team, Lichtdesignerin etc.

Während der Arbeit, aber vor allem auch während der Ausstellungszeit, bei Konzerten und Talks und den anschließenden Gesprächen habe ich gemerkt, dass das Publikum oft genau dann berührt ist, wenn eine Arbeit das Persönliche übersteigt, wenn die Menschen merken: „Das hat irgendetwas etwas mit mir selbst zu tun“ und die Installation unterschiedlichste Arten des Lesens anbietet. Der Weg führte also aus dem persönlichen Engagement des Kunstexperiments in eine künstlerische Übersetzung und Umsetzung – die gleichzeitig so universell gelesen werden kann, dass es das Publikum wieder

individuell berührt. Multiple reading ist hierzu ein wichtiges Stichwort.

Eine ganz andere Situation: Ich bekam einen Kompositionsauftrag vom Lucerne Festival, es entstand das Stück *Nachtplasmen* für Orchester, Son-Icons und Videopartitur.

Man könnte meinen, es ist ein ganz klassisches Setting: Ein Kompositionsauftrag für ein Orchester am Lucerne Festival. Es geht darum, ein Stück von über 40 Minuten zu komponieren und dies während 10 Tagen mit der Lucerne Festival Academy zu proben und am Festival uraufzuführen. Die Lucerne Festival Academy ist ein spezielles Orchester, es besteht aus hochbegabten jungen Musikern aus aller Welt.



Abb. 4

Auf den Notenständern sehen wir aber keine Noten, sondern Son-Icons (Abb. 4). Es geht darum, dass die Musiker ganz neu denken, dass sie diese Son-Icons spielen lernen. Wie soll das gehen? Was ist ein Son-Icon?

Wenn ich komponiere und mir die Musik vorstelle, schreibe ich diese nicht direkt in Noten auf, sondern zeichne die vorgestellte Musik mit beiden Händen auf. Ich weiss zu diesem Zeitpunkt noch nicht, ob das Gezeichnete von der ersten Oboe oder dem Cello gespielt werden wird, sondern es geht vorerst um die Energie und die Grundstruktur der Musik, umgesetzt in Graphitzzeichnungen. Mit diesen Son-Icons, wie ich diese Graphitzzeichnungen nenne, entwickelte ich eine eigentliche Kompositionsmethode.

Für das Stück *Nachtplasmen* habe ich Son-Icons gezeichnet, die ganz spezifische musikalische Qualitäten und Strukturen verkörpern, welche die Musiker dann musikalisch umgesetzt haben. Diese Son-Icons sehen sehr unterschiedlich aus und klingen auch sehr unterschiedlich.

Nun aber zur Frage, wie sollen die jungen Musiker der Lucerne Festival Academy diese Son-Icons spielen? Hier waren verschiedene pädagogische und didaktische Ansätze ganz wichtig. Jeder Musiker hat ein eigenes Son-Icon mit der spezifischen musikalischen Energie und Form bekommen, die ihre kompositorische Rolle und Wichtigkeit im Stück

Nachtplasmen hat. Mit jedem Musiker im Orchester habe ich drei Einzelcoachings von 20 Minuten gemacht. Das persönliche Son-Icon jedes Musikers wurde während des Coachings gross projiziert. Die einen haben die musikalische Energie über die Körperbewegung, die das Son-Icon suggeriert, gespürt und dann umgesetzt. Andere haben visuell die Struktur des Son-Icon wahrgenommen und umgesetzt. Wieder andere haben die Linien direkt mit dem Bogen im übertragenen Sinne musikalisch auf das Instrument gezeichnet.

Dann war der spielerische Aspekt mit den Son-Icons auch wichtig. Wenn wir ein einzelnes Son-Icon anschauen: Um 90° gedreht, über die Achse gespiegelt, klingt das Son-Icon anders. Man kann es drehen und wenden wie man will, das Son-Icon klingt in jeder Position anders. Die Musik hat aber eine innere Kohärenz!

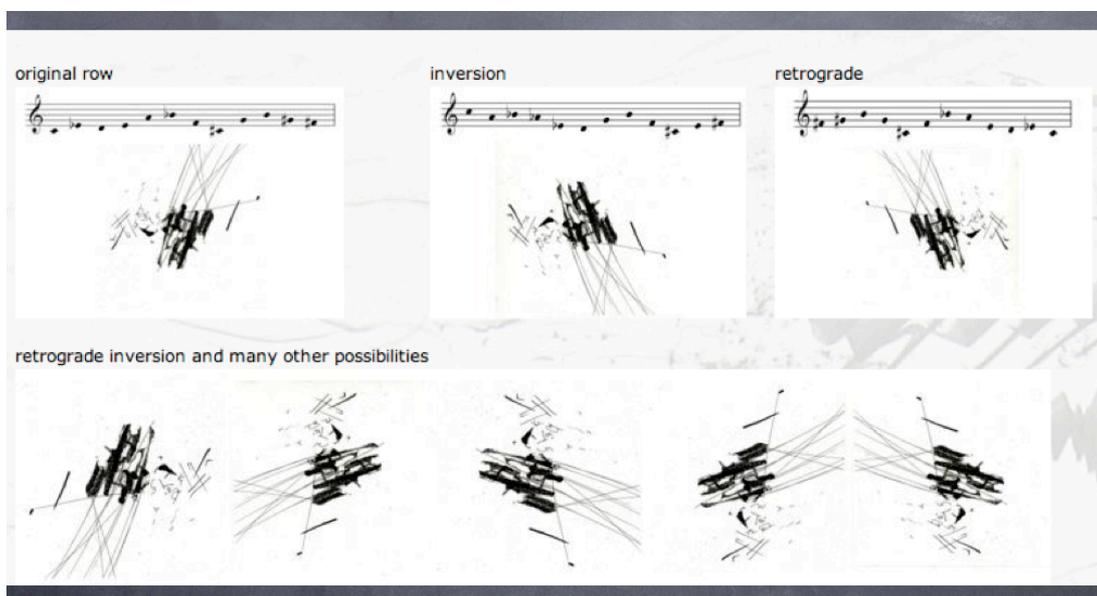


Abb. 5

Einigen Musikern half der theoretische Hintergrund: Hier sehen wir eine Originaltonreihe mit einem entsprechenden Son-Icon (Abb. 5), das gespiegelt, gedreht, im Krebs oder der Krebsumkehrung gelesen werden kann.

Die Referenz zu J.S. Bach liegt nahe - aber auch in der zeitgenössischen Musik z.B. bei Pierre Boulez ist dies oft anzutreffen. Gerade dieses Orchester, das von Pierre Boulez und Katharina Rengger vom Lucerne Festival gegründet wurde, spielte somit auch viele Stücke von Pierre Boulez. Jeder Musiker der Lucerne Festival Academy hat diese Methode theoretisch und musikalisch verinnerlicht.

Diese Brücke zur vertrauten Musiktheorie war wichtig und verhalf zu einem Verständnis für die Arbeit mit Son-Icons, das ein weites Feld zwischen Komposition und Improvisation öffnete, das für viele dieser klassisch ausgebildeten Musiker Neuland war.

Nun können die Son-Icon nicht nur analog gedreht und gewendet werden, sondern mit MAX MSP auch digital animiert werden. Es gibt Bewegung, Drehung, Rhythmus, Tiefe, neue musikalische Perspektiven öffnen sich. Es geht auch darum, eine neue Sicht vom persönlichen Son-Icon und von Musik zu bekommen - die Musik auch mal von unten anschauen und sie dann so auch zu spielen. Oder vielleicht gar mal das Hirn umzudrehen.

Die Son-Icons hier im Raum bewegen sich auch unentwegt und laden zum Schauen und Entdecken ein.

Wenn ich die Musik zeichne, versuche ich, die Musik zu berühren, sich von Musik berühren zu lassen, mit Musik berühren. Das ist ein künstlerischer Ansatz, aber auch ein pädagogischer. Auch beim Orchesterstück *Nachtplasmen* ist der transdisziplinäre Ansatz zentral - und ich bin überzeugt und es hat sich auch immer wieder bewahrheitet, dass in den Zwischenräumen der Medien neue Denk- und Schaffensräume entstehen können. Dies generiert bei *Nachtplasmen* auch eine andere Musik.

Nun zum Studium. Transdisziplinarität ist auch an der ZHdK ein wichtiger Fokus. Anhand des Protagonisten Simon Mantel, der hier an der ZHdK Oboe studiert, möchte ich Einblicke in Gefässe geben, die hier an der ZHdK angeboten werden, Einblicke in transdisziplinäre Arbeiten.

Simon Mantel hat alle drei transdisziplinären Gefässe besucht und genutzt für seine Bachelorarbeit. Er hat mir auch Rückmeldung gegeben, wie für ihn das Verhältnis Kunst - Pädagogik - Studium in jedem Modul wieder anders zum Tragen gekommen ist. Gerade im Kunststudium und der Lehre ist diese Dreiecksbeziehung in ihrer wohl komplexesten Form immer wieder neu zu befragen und die Balance muss je nach Situation immer wieder neu gefunden werden.

Das Transdisziplinäre Z-Modul: Anfangs des Semesters findet jeweils eine Studien-Woche statt, in der sich Studierende aus allen Disziplinen, vom klassischen Musikstudium über Pop, Vermittlung oder Industrie und Gamedesign, treffen und innerhalb dieser einen Woche transdisziplinär zusammenarbeiten und viele neue Kontakte knüpfen.

Simon Mantel hat hier aber noch eine ganz besondere Erfahrung gemacht und ich glaube, das ist in solchen Modulen eine Chance. Er hat vor dem Musikstudium Hochbauzeichner gelernt und ist ein passionierter Zeichner. Zum ersten Mal während seines Studiums war er in diesem Z-Modul nicht nur als Musiker tätig, sondern auch als Zeichner. Seine Doppelbegabung fiel auf und weckte auch in ihm das Bedürfnis, Musik und Zeichnung zusammenzubringen.

Als Mentorin durfte ich dann seine Bachelorarbeit begleiten und ihn in seinem Anliegen, auch in seiner Bachelorarbeit Zeichnen und Musik zu verbinden, unterstützen. Er wollte diese Thematik Musik und Zeichnen auch fachlich vertiefen. Als Bachelorstudent durfte er glücklicherweise einen Baustein aus der Weiterbildung „Instant composing“ besuchen und eignete sich hier einiges an transdisziplinärer Erfahrung und know how an.

Die Schlussperformance war eine szenische musikalisch-visuelle Reise durch Argentinien mit sieben Musikern, seinen Zeichnungen im Original oder projiziert und Eigenkompositionen. Eine eindrückliche Arbeit.

Bevor wir zum Schluss noch eine kostbare Minute in die Musik von *Nachtplasmen* eintauchen ganz herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit. Für Fragen und Gespräche bin ich sehr offen - auch bilateral - gerne in der Pause oder im Anschluss. Vielen Dank und zum Schluss: Musik von *Nachtplasmen*.